



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Motive der mittelalterlichen Baukunst in Deutschland in photographischen Originalaufnahmen

Hartung, Hugo

Berlin, [1896 - 1898]

Liebfrauenkirche In Trier. Tafel 76, 77.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98771](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98771)

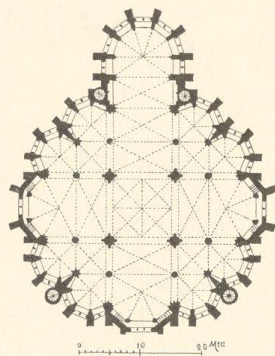
untere innere Laufgang der Seitenschiffe ruht auf Blendarkaden. Prächtige und meisterhafte Profilierung und Zeichnung aller Einzelheiten erhebt diesen Bau zu einem Meisterwerk allerersten Ranges. Noch übertroffen wird diese Leistung durch die Westseite, deren beide unteren Geschosse auf Tafel 21 zur Anschauung kommen. Erwin von Steinbach ist der Schöpfer dieser Architektur, die im letzten Drittel des 13. und zu Anfang des 14. Jahrhunderts entstanden ist. So verwirrend der Reichtum im Anfang dem Beschauer erscheint, so einfach und klar ist der Aufbau im Grunde genommen. Die Mauern sind in zwei Bestandteile aufgelöst, in eine tragende von Fenstern durchbrochene Masse und eine frei von ihr gestellte Wand, bestehend aus Pfosten und Bogenwerk, welches durch horizontale Steinplattendecken mit der dahinterliegenden Mauermasse in verschiedenen Höhen in Verband gesetzt ist. Bis zum Fuss der Rose finden wir drei solcher Laufgänge, welche zugleich die wohlthuenden horizontalen Gliederungen herstellen. Drei prachtvolle Portale, den drei Schiffen entsprechend, dazwischen reich mit Blendfenstern und Fialen geschmückte Strebebögen, über dem mittleren Hauptportal ein Radfenster mit frei davor stehender Umrahmungsarchitektur bringen ein Ganzes von bezaubernder Anmut hervor. Es hat nicht seines Gleichen. Am Fuss der Rose stehen in grossen Figurengehäusen vier Reiter-

standbilder. Leider entspricht der weitere Aufbau, wenigstens bis zur Plattform, nicht seinem herrlichen Anfang. Spätere Baumeister sind von Erwins Plan abgewichen und haben das Werk arg verstümmelt. Erst der Erbauer des Nordwestturms zeigt sich als voller Künstler wieder und söhnt uns durch seine Arbeit mit den widrigen Schicksalen des Baues aus. Der in Rede stehende Turmoberbau ist ein Meisterstück, wenn auch zugegeben werden muss, dass er in gar keinem künstlerischen Zusammenhang mit dem Unterbau steht. Tafel 28 zeigt das Werk, welches aus einem sehr hohen und einem etwas zurückgesetzten sehr niedrigen Stockwerk, beide von achteckiger Grundform, besteht und von vier sechseckigen Treppentürmchen umgeben wird. Bekrönt wird es von einem durchbrochenen Steinhelm, zu dessen Spitze kleine Wendeltreppen hinaufführen, welche in kleinen sechseckigen Türmchen auf den Helmgraten zur Spitze aufsteigen. Die Decke des Glockenhauses wird durch eine Steinplattenkonstruktion gebildet und ruht mit kleinen Pfeilern auf den Steinrippen eines Sternengewölbes. Dieser Bau war 1439 vollendet. Das Raffinement seiner Konstruktion und Komposition fordert unsere höchste Bewunderung heraus. Reichster und edelster Figurenschmuck macht das treffliche Werk noch anziehender. Was in dieser Beziehung an den drei Portalen der Westseite geleistet ist, steht einzig da.

LIEBFRAUENKIRCHE IN TRIER.

Tafel 76, 77.

Der Grundriss bildet ein griechisches Kreuz, von dessen Flügeln der östliche mit fünf Seiten des Zehnecks, die drei übrigen mit drei Seiten des Achtecks geschlossen sind, und dessen Winkel je zwei übereck stehende niedrige polygonale Kapellen in diagonalen Stellung einnehmen. Ueber der Vierung erhebt sich ein quadratischer Turm, dessen ursprüngliche Bekrönung aber zerstört ist. Wir sehen hier einen merkwürdigen Zentralbau von edlen Verhältnissen und vortrefflicher Ausführung. Die Winkelkapellen und Umgänge sind so hoch angenommen, dass trotz der basiliken Anordnung mit direkter Lichtzuführung für das Mittelschiff Strebebögen nicht nötig wurden. Die im Verhältnis zum Mittelschiff sehr hohen Seitenschiffe schaffen einen schönen Zusammenhang der Räume, der besser wirkt, als wenn die Seitenschiffe niedriger wären. Die Innenarchitektur setzt sich aus drei Elementen zusammen: der Vierung, den basiliken



und den einschiffigen Systemen der Kreuzabschlüsse. Bedingend war das basilikale System insofern, als es zur Zweifensteranlage der Kreuzarmapsis geführt hat. Die Seitenschiffenster sind in den Abschlüssen der Kreuzarme herumgeführt und bilden dort die untere Fensterreihe mit einem inneren Umgang in der Höhe ihrer Sohlbänke. Darüber liegt am Fusse des Pultdaches des basilikalen Systems ein zweiter innerer Umgang mit einer zweiten oberen Fensterreihe von ähnlicher Ausbildung wie die untere. Durch diesen Zusammenhang hat die Innenarchitektur das einheitliche Gepräge erhalten, das uns entzückt und das nicht erreicht worden wäre, hätte der Architekt die einschiffigen Systeme als solche mit einem langen Fenster ausgestattet. In seinem Streben, die Einheitlichkeit des Inneren zu wahren, geht der Architekt noch weiter; er bildet sogar die Oberfenster des Mittelschiffs (also des basilikalen Systems) trotz ihrer

geringen Höhe wie die anderen Fenster aus und behandelt ihre unteren Teile notgedrungen als Blenden. Von ausgezeichneter Wirkung ist das Innere, die Profilierung und das Ornament sind reif und vollendet schön. Besonders interessant ist das Aufsetzen der Gewölbdienste des basilikalen Systems auf den schlanken Rundsäulen bewirkt. Die drei Dienste werden von einem kurzen Säulchen auf weit vorladendem Kapitell getragen, der Schaft des Säulchens steht ohne Basis auf dem niedrigen Kapitell der grossen Mittelsäule. Die Fussgesimse der Umgänge sind als Bänder um die freistehenden Pfeiler und Säulen herumgeführt, ein weiterer Beweis für die Absicht des Architekten, dem Inneren einen straffen horizontalen Zusammenhang zu schaffen. Das Aeusserere des Werkes (Tafel 76) deckt sich vollkommen mit dem Inneren und zeichnet sich durch

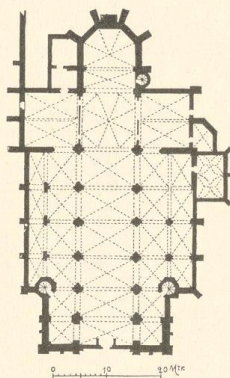
Schönheit und Eleganz aus. Auf unserem Bilde ist von den Polygonschlüssen der Kreuzarme nur der westliche mit dem Haupteingang dargestellt worden. Er ist durch besondere Widerlager und Mauerwerksdisposition äusserlich zu einer breiten Westseite umgeschaffen worden, in deren Fläche ein reich gegliedertes Portal nebst dreiteiligen Fenstern in Blenden darüber reichlich Platz finden. Ein interessant gestalteter Giebelaufbau mit Figureschmuck krönt die Fassade. Dass sowohl bei dem Portal als auch bei den Blenden und namentlich den Glockenhausfenstern des Vierungsturmes der Rundbogen vorherrscht, ist nicht auf romanische Reminiscenzen zurückzuführen, sondern folgert aus rein ästhetischen Gesichtspunkten. Der Spitzbogen hätte wegen der Kollision mit dem Horizontalgesimse hässlich gewirkt. In das Nischenwerk des Portals wolle man sich Figureschmuck denken.

ST. THOMAS IN STRASSBURG I. E.

Tafel 85 und 86.

Tafel 86 gewährt einen Blick in die Vierung und den Chor, dessen Fenster vermauert wurden, um dem bekannten Grabdenkmal Moritz' von Sachsen Platz zu gewähren. Der Bau stammt aus der Zeit um 1300. Interessant erscheint uns hier die Verbindung des Vierungsquadrats mit den Kreuzarmen und die Bekrönung der quadratischen Vierung mit einem achtseitigen Turm. Die Ueberführungs-konstruktion mit Bogen ist klar zu sehen.

Das Aeusserere, Tafel 85, ist durch das Fehlen des Giebels über dem Querhaus bemerkenswert, doch erregen die anderen architektonischen Anordnungen in gleichem Mass unser Interesse. Da ist zunächst der Chor, dessen besondere Gestaltung der Strebepfeiler und das Einblenden der



Fenster dem System Straffheit verleiht. Querhaus und Langhaus sind fast glatt; die Mauerflächen nur durch die Fenster unterbrochen, die Widerlager nach innen gezogen und aussen nur durch unten breite Lisenen angedeutet, denen sich oben schmalere aufsetzen, in die Fialen der Dachgalerie endigend. Letztere umzieht, durch anmutiges Masswerk verziert, den ganzen Bau, ausschliesslich des Chores. Der Vierungsturm mit zwei Geschossen und tiefen Blenden, in dem die Fenster liegen, trägt ein steiles Pyramidendach. Die untere Fensterreihe dient zur Beleuchtung der Vierung, die obere gehört zum Glockengeschoss. Der Bau war verputzt und bemalt.

MINORITENKIRCHE IN KÖLN A. RH.

Tafel 93, 94, 95.

Die gewählten Bilder stellen den Typus einer Franziskanerkirche aus der Mitte des 13. Jahrhunderts dar. Die Kirchen dieses Ordens zeichnen sich wie die der Dominikaner durch Einfachheit und Eleganz aus und können in diesem Sinn für Neuschöpfungen vorbildlich wirken. Die basilikale Anlage zeigt ein Mittelschiff und zwei niedrige Seitenschiffe, einen Chor mit fünf Seiten des regelmässigen Zehncks geschlossen. Das Querschiff

fehlt. Die Mauern des Mittelschiffes werden von Rundsäulen mit vier vorgelegten Säulchen getragen, von denen das dem Mittelschiff zugekehrte hinaufgeführt ist und die Rippen des Mittelschiffgewölbes aufnimmt. In richtiger Weise sind Gurt und Kreuzrippen gleich dimensioniert und geformt. Hochgestelzte Schildbogen bewirken den Kappenanschluss an den Wänden. Die Gewölbekämpfer laden wenig aus. Ebenso trefflich wie das Innere ist das